

# 1 Vorangestelltes

## 1.1 Vorwort

Die vorliegende Arbeit widmet sich im Wesentlichen der Fragestellung, welche grundsätzlichen psychotherapiemethodischen Vorgehensweisen sich anhand anthroposophisch-menschenkundlicher Grundannahmen Rudolf Steiners ergeben können. Dabei soll insbesondere auch Hinweisen zur Frage künstlerisch-psychotherapeutischer sowie im engeren Sinne musikpsychotherapeutischer Methodik nachgegangen werden.

Gerade dem letzteren Gesichtspunkt wird in Veröffentlichungen aus dem Bereich anthroposophisch erweiterter Heilkunde und Therapie bisher kaum Aufmerksamkeit geschenkt, aber auch zur Entwicklung anthroposophisch begründeter psychotherapeutischer Ansätze im Allgemeinen liegen noch vergleichsweise nur wenige Veröffentlichungen vor. Die anthroposophisch-psychotherapeutische Bewegung führte trotz der ansonsten sehr umfassenden Entwicklungen im Bereich der anthroposophisch erweiterte Heilkunde und Therapie lange Zeit ein gewisses Schattendasein – trotz noch heute erstaunlich aktueller Grundannahmen Rudolf Steiners zur Psychologie, wie noch gezeigt werden soll, und seiner wiederholten und eindringlichen Forderungen an die innerhalb der anthroposophischen Bewegung stehenden Mitarbeiter, hier tätig zu werden.<sup>1</sup>

1 z. B. gegenüber den in seiner Bewegung stehenden...

– **Lehrern**

z. B. GA 295, 22.08.1919:

„Man ist als dreißigjähriger Dichter oder Maler nicht nur dreißigjähriger Mensch, sondern es haben sich zugleich kindliche, jugendliche Eigenschaften in den Menschen hineingeschoben. Wenn einer produktiv ist, kann man sehen, wie ein zweiter in ihm lebt, in dem er mehr oder weniger kindlich geblieben ist, in dem das Kindliche in ihn hineingeschoben ist. Alle diese angeführten Dinge müssen Gegenstand einer neuartigen Psychologie werden.“ oder

GA 300a, S. 155/156, 23.06.1920:

„Was ich meine, das ist das: wir müssen in der Zukunft immer noch mehr Wert legen auf Psychologie. In Psychologie wirken! Das ist nicht so abstrakt, theoretisch aufzufassen, wie es scheinen könnte. [...] Man müsste sich klar sein darüber, dass, wo so vieles so sehr auf Persönlichem beruht wie hier, dass da in intensiver Weise ein analysierendes Erkennenlernen der Kinder notwendig ist.“ oder

GA 300a, S. 168, 24.07.1920:

„Praktisch-pädagogische Psychologie zu treiben, das muss ausgebaut werden!“

– **Heilpädagogen**

z. B. am 06.07.1924:

„Die Psychologie muss aus der Bewusstseinsseele heraus neu begründet werden. Die Psychologie sollte aber keine neue Theorie, sondern eine spirituelle Betätigung werden, mit der man dem Niedergang entgegenarbeitet, denn die Menschen verlieren das Seelische. Dies wäre Ihre anthroposophische Aufgabe“.

(zitiert nach Kurt Viel 1979: *Selbsterziehung in der Heilpädagogik* und Kurt Viel 1983: *Psychologie – eine spirituelle Betätigung?*, in: Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland, Heft 4, Weihnachten 1983)

Kritische Äußerungen Rudolf Steiners zu der Tätigkeit seines Zeitgenossen Sigmund Freud<sup>2</sup> und dessen Anhängern bewirkten offenbar zunächst eine gewisse Tabuisierung dieses Themenbereiches innerhalb der anthroposophisch-medizinischen, -heilpädagogischen und -kunsttherapeutischen Bewegung. Veröffentlichungen zur Anthroposophischen Psychotherapie stammen dann überwiegend aus den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren, möglicherweise mit ausgelöst durch eine große internationale Tagung anthroposophisch orientierter Psychotherapeuten in den Niederlanden im Oktober 1997.<sup>3</sup>

Auch in Bezug auf die vergleichsweise aktuelleren Veröffentlichungen zur Anthroposophischen Psychotherapie<sup>4</sup> wird deutlich, dass psychotherapeutisches Vorgehen sich hier behandlungsmethodisch fast ausschließlich auf das therapeutische Gespräch und auf die Anregung und Begleitung innerer beispielsweise imaginativer Prozesse bezieht sowie bei den meisten Autorinnen und Autoren auf ein gezieltes übungszentriertes Vorgehen in Bezug auf ausgewählte anthroposophisch begründete Schulungstechniken. Die psychotherapeutische Anwendung nonverbaler künstlerischer Medien im Umgang mit Patienten, über die rein kunsttherapeutische, das heißt, nach anthroposophischem Verständnis, die Heilkraft der jeweiligen Kunst anwendende übende Verfahren hinaus, wird nicht impliziert. Entsprechend spart auch die gegenwärtige *Anthroposophische Musiktherapie* in ihren Veröffentlichungen<sup>5</sup> den Bereich musiktherapierelevanter *psychotherapeutischer* Fragestellungen noch weitestgehend aus.

Zwar dürfte angesichts der ansonsten bestehenden Literatur zur Praxis, Forschung und Lehre der Künstlerischen Psychotherapie und Musiktherapie sowie auch der allgemeinen Psychotherapie im Grunde kein Zweifel bestehen, dass der Einsatz künstlerischer Medien und insbesondere der Musik in der Therapie auch psychotherapeutisch wesentlich relevante Prozesse innerhalb einer Behandlung ermög-

---

– oder **Theologen**

z. B. GA 343, S. 604, 10.10.1921:

„Lassen Sie keine Gelegenheit vorübergehen, um wiederum den Beweis zu liefern, dass es eine Pastoralpsychologie und eine Pastoralpsychiatrie geben kann!“.

- 2 Diese werden z. B. von Klünker (1997) eingehend reflektiert. Im Wesentlichen beziehen sich die Äußerungen inhaltlich vor allem auf die materialistische Ausrichtung Freuds und dessen Annahmen über die Bedeutung der infantilen Sexualität und des Sexualtriebes für die psychische Entwicklung des Menschen. Den Versuch, seelische Prozesse verstehen und deuten zu wollen, ohne über die – aus der Sicht Steiners – reale Existenz der Seele überhaupt etwas zu wissen oder wissen zu wollen, musste Rudolf Steiner vor dem Hintergrund seiner eigenen Anschauungen als „dilettantisch“ ansehen (vergl. z. B. GA 317, S. 81, 30.06.1924).
- 3 *Psychotherapy and humanity's struggle to endure*. World Congress for anthroposophical Psychotherapists, NL-Driebergen/Zeist, 16.10.1997.
- 4 z. B. in Flensburger Hefte (Hg.) 2003. Eine umfangreiche Veröffentlichung zur Praxis der Anthroposophischen Psychotherapie ist für Herbst 2012 avisiert und wird im Verlag Freies Geistesleben erscheinen. Diese ist hier inhaltlich noch nicht mit berücksichtigt.
- 5 z. B. Beilharz (Hg.) 1989, Bissegger 2001, Felber, Reinhold & Stückert 2000, Knierim 1988, Reinhold 1996, Ruland 1990, Visser 1997. Ein ausführliches Literaturverzeichnis zur Anthroposophischen Musiktherapie und angrenzende Themen findet sich auf der Internetseite: [www.musiktherapie-anthroposophisch.de](http://www.musiktherapie-anthroposophisch.de).

lichen kann<sup>6</sup> – und gerade im Bereich der anthroposophischen Heilkunde haben neben der anthroposophisch erweiterten Medizin sowohl die Künstlerischen Therapien und mit diesen die Musiktherapie als auch zunehmend psychotherapeutische Forschungsthemen<sup>7</sup> eine wichtige und gut etablierte Stellung – doch hat sich trotz all dem die psychotherapeutische Dimension des Künstlerischen in der anthroposophisch-heilkundlichen Forschung offenbar noch nicht als ein wichtiger fachübergreifender Untersuchungsgegenstand ergeben.

Hier ist im sonst sehr ganzheitlich orientierten Konzept der anthroposophischen Heilkunde und trotz deren multiprofessioneller Konzeption klinischer Behandlung ein Bereich noch ausgelassen, der in meiner folgenden Untersuchung deshalb mit ein wichtiger Gegenstand sein soll.

Krankheitslehre und Menschensicht der Anthroposophie selbst sollen in dieser Arbeit *nicht* zentral geschildert werden. Darüber ist vieles veröffentlicht, und mit Recht wird als ein entscheidendes Merkmal anthroposophischer Therapie angesehen, dass die Therapeutin/der Therapeut den Menschen in einer bestimmten Weise zu verstehen versucht, die eng mit diesbezüglichen anthroposophisch begründeten Annahmen und Erkenntnissen zusammenhängt.

Die Frage am Ausgangspunkt meiner Untersuchung ist es zunächst, in welcher Weise sich ganz konkrete *behandlungsmethodische* Vorgehensweisen für die Psychotherapie aus den anthroposophischen Grundannahmen bei Rudolf Steiner ergeben und welche Aspekte zur psychotherapeutischen Handhabung auch künstlerischer und insbesondere künstlerisch-musikalischer Prozesse.

Das Potenzial und die Wirksamkeit einiger der gefundenen grundlegendenbehandlungsmethodischen Elemente sollen dann an verschiedenen Beispielen möglicher Interventionsschritte und an einem Fallbeispiel dargelegt werden.

Abschließend wird außerdem noch einmal auf spezifisch musiktherapeutische Fragen Bezug genommen: Es soll ausgeführt werden, ob und in welchen musiktherapeutischen Kontexten die gefundenen methodischen Ansätze bereits praktiziert werden, und welche Fragestellungen und/oder grundsätzlichen methodischen Strukturen sich möglicherweise für eine anthroposophisch begründete Musikpsychotherapie ergeben können.

Die vorgelegte Arbeit stellt somit in einem ersten Schritt eine Textuntersuchung bzw. Literaturstudie dar. Hier soll zunächst das Konzept des Unbewussten bei Steiner und dessen Bedeutung für die psychische Gesundheit anhand von ausgewählten Zitaten aus der Gesamtausgabe herausgearbeitet werden (Kapitel 2).

---

6 z. B. Petzold & Orth (Hg.) 1990, Petersen 1987 und 1996, Decker-Voigt (Hg.) 1992 u. a., siehe hierzu exemplarisch auch die Ausführungen zu den einzelnen musiktherapeutischen Schulen in Kapitel 8.1 dieser Arbeit.

7 z. B. Dekkers 1999, Dekkers-Appel, Dekkers & Meuss (Hg.) 1997, Klünker 1997, 2003 und 2007, Prierer 1999, Vandercrysse 1999 u. a.

Daran anschließend werden bei Steiner unmittelbar beschriebene methodische Ansätze zur Bearbeitung unbewusster Prägungen und/oder Einflüsse vorgestellt sowie einiges über imaginative Verfahren, über das Träumen und über den künstlerischen Prozess (Kapitel 3).<sup>8</sup> Nach jeweils zusammenfassenden Teilen soll dann im Kapitel 4 der Arbeit im Entwurf eine Einbindung in psychotherapeutische und insbesondere künstlerisch-psychotherapeutische Methodik unternommen werden und die *Imaginative Perspektivnahme* als eines der zentralen Gestaltungsmittel in einer anthroposophisch begründeten Künstlerischen Psychotherapie eingehender dargestellt sowie deren konkrete behandlungstechnische Umsetzung in einem künstlerisch-psychotherapeutischen Setting aufgezeigt werden (Kapitel 5 bis 7).

Schließlich soll nach einer vergleichenden Gegenüberstellung mit einigen ausgewählten musiktherapeutischen Ansätzen (Kapitel 8.1) exemplarisch auch eine mögliche Version anthroposophisch begründeter musikpsychotherapiemethodischer Konzeption noch vorgestellt werden (Kapitel 8.2 und 8.3).

Die vorliegende Arbeit wurde im Februar 2007 abgeschlossen. Sie folgt dem Stand mir bekannter diesbezüglicher Forschungen und Veröffentlichungen bis einschließlich 2006.

---

8 Resultate des Literaturstudiums anhand des Werkes Rudolf Steiners werden hier nicht als im anthroposophischen Sinne geisteswissenschaftliche Erkenntnis vorgestellt. Zwar kann die Art der Betrachtungsweise eines Textes und dessen Einbindung in weitere Überlegungen und Gegenüberstellungen einen wissenschaftlichen Charakter haben, wenn jedoch mitunter in anthroposophischen Zusammenhängen die Vorstellung herrscht, anthroposophische Erkenntnis als Textwissen über verkündete Wahrheiten zu verstehen, wird dieser Ansatz hier nicht vertreten. Das Studium der Schriften Rudolf Steiners führt zunächst dazu, dessen Anliegen und Ansichten zu verstehen und dessen Gedanken, Erwägungen und Erkenntnisse weitgehend nachzuvollziehen. Darüber hinaus kann dem eingehenden Studium der Schriften und Vorträge Rudolf Steiners und anderer geisteswissenschaftlicher Schriften mit Recht eine sehr wesentliche Bedeutung im Rahmen des anthroposophischen Selbstschulungskonzeptes beigemessen werden. Ein etwaiges eigenes unmittelbares Erkenntniserleben am Text, ob nun bei Steiner, bei Pythagoras oder auch anhand der oft weisheitsvollen Spontanäußerung eines Kindes, ist in erster Linie aber eine Frage der Evidenz, des unmittelbaren Einleuchtens – einer Kategorie, die zwar eine Art von „Wissen schafft“, allerdings mangels Wiederholbarkeit oder unmittelbarer Nachvollziehbarkeit durch einen Außenstehenden wohl nicht als wissenschaftlich im empirischen Sinne angesehen werden kann. Allein anhand der Frage, welche methodischen Grundlagen sich gegebenenfalls für ein psychotherapeutisches Vorgehen aus den Aussagen Rudolf Steiners ergeben, kann also nicht ausreichend geklärt werden, ob diese methodischen Grundlagen möglicherweise auch sehr geeignet sind. Hierzu sind zunächst dann weitere Betrachtungen anzuschließen, wie z. B. in Bezug auf diesbezügliche Erfahrungen in der Praxis und deren Evaluation, die Gegenüberstellung anderer bewährter Methodiken, die Schlüssigkeit und innere Logik hier gefundener Strategien usw. Diesbezüglich haben sich die in der hier vorliegenden Arbeit gefundenen Kriterien in Praxis und Evaluation bereits deutlich bestätigt.

## 1.2 Thematische Eingrenzung

Ich möchte mein Thema in der folgenden Weise eingrenzen:

- Erstens soll allein auf die therapeutische Arbeit im *Einzelsetting* abgezielt werden. Fragestellungen in Bezug auf die anthroposophische Begründung z. B. gruppenspsychotherapeutischer Behandlung werden von mir nicht avisiert.
- Auch auf die mögliche psychotherapeutische Relevanz anthroposophisch begründeter Kultur- und Sozialarbeit soll hier nicht abgezielt werden.<sup>9</sup>
- Zweitens möchte ich mich in meiner Untersuchung auf Fragestellungen der Psychotherapie im engeren Sinne beschränken, in Orientierung an Strotzka (1975, S. 4). Nach dessen Definition ist Psychotherapie:
  - „*ein bewusster und geplanter interaktioneller Prozess*
  - *zur Beeinflussung von Verhaltensstörungen und Leidenszuständen,*
  - *die in einem Konsensus (möglichst zwischen Patient, Therapeut und Bezugsgruppe) für behandlungsbedürftig gehalten werden,*
  - *mit psychologischen Mitteln (durch Kommunikation)*
  - *meist verbal, aber auch a verbal*
  - *in Richtung auf ein definiertes, nach Möglichkeit gemeinsam erarbeitetes Ziel (Symptomminimalisierung und/oder Strukturänderung der Persönlichkeit)*
  - *mittels lehrbarer Technik*
  - *auf der Basis einer Theorie des normalen und pathologischen Verhaltens.*
  - *In der Regel ist dazu eine tragfähige emotionale Bindung notwendig.“*

Diese Definition wird bereits im *Forschungsgutachten zu Fragen eines Psychotherapeutengesetzes* (Meyer et al. 1991) als „*treffendste, umfassendste und zugleich von den meisten Psychotherapeuten akzeptierte*“ Definition propagiert.

Damit soll die psychotherapeutische Dimension der Beziehungsgestaltung und -dynamik auch außerhalb eines psychotherapeutischen Behandlungssettings im engeren Rahmen oder auch die *psychotherapeutische Dimension der Anthroposophie* im Allgemeinen (Klünker 1997) nicht in Abrede gestellt werden. In der hier vorgelegten Arbeit sollen diese aber nicht eingehender reflektiert werden.

In diesem Sinne beziehe ich mich in meiner Untersuchung dann auch in Bezug auf die spezifisch musiktherapeutischen Fragestellungen explizit auf die Ebene *musikpsychotherapeutischer* Wirksamkeit und Behandlungsmethodik. Musik(heil)pädagogische und/oder musikmedizinische Gesichtspunkte, für die die Anthroposophie Rudolf Steiners zahlreiche wertvolle Anregungen gibt, werden überwiegend nicht berücksichtigt.

- Drittens geht es mir im Wesentlichen um den Versuch, die Grundelemente einer anthroposophisch fundierten *Behandlungsmethodik* anhand der Ausfüh-

9 Zu diesem Themenbereich vergleiche z. B. Vandercryse 1999 oder dessen Beitrag in Flensburger Hefte (Hg.) 2003.

rungen Rudolf Steiners herauszuarbeiten sowie exemplarisch einzelne hier im Wesentlichen in Frage kommende *Behandlungstechniken*. Ob eine anthroposophische Ausrichtung Künstlerischer Psychotherapie ein eigenes *Verfahren* begründen könnte (welches z. B. auch eine anthroposophische Musikpsychotherapie-Methodik einbetten würde)<sup>10</sup>, soll in dieser Untersuchung nicht weiter hinterfragt werden.

Die Entwicklung einer anthroposophischen Psychotherapie oder gar *der* Anthroposophischen Psychotherapie insgesamt wird überdies noch weitere und wesentlich weitgehendere Fragestellungen aufwerfen müssen, als die Ausarbeitung grundlegender *behandlungsmethodischer* Elemente anhand des Steiner'schen Werkes hier zunächst beinhalten wird<sup>11</sup>.

### 1.3 Fußnoten, Zitate, Endungen

#### 1.3.1 Fußnoten

Das veröffentlichte Werk Rudolf Steiners umfasst über 90.000 Seiten Text in über 440 veröffentlichten Bänden der Rudolf Steiner Gesamtausgabe. Hier lässt sich vieles finden und je kürzer die Zitatstellen, desto variationsreicher sind die vermeintlich nachgewiesenen Überzeugungen Rudolf Steiners.

Auch ich habe den von mir rezipierten Teil des Steiner'schen Werkes „durch meine (tatsächlich vorhandene) Brille“ gelesen und habe eine thematische „Version“ seiner Ausführungen erarbeitet, die ein anderer Leser möglicherweise „überlesen“ hätte oder die als „hineingelesen“ empfunden werden könnte, insbesondere, wenn es der bisherigen und gewohnten Lesart des jeweiligen Rezipienten zu deutlich widersprechen würde.

Mir war es deshalb ein Anliegen, die von mir berücksichtigten Textstellen immer wieder auch in einer etwas umfangreicheren Ausführlichkeit zu zitieren und außer-

10 Eingehender mit der Frage, unter welchen Rahmenbedingungen die Musiktherapie selbst als eigenes Verfahren oder aber als Behandlungsmethode eines jeweils übergeordneten Verfahrens verstanden werden kann, beschäftigt sich Frohne-Hagemann in Frohne-Hagemann 2001.

11 Insbesondere ist hier zu betonen, dass die Anthroposophie Rudolf Steiners sich in ihrem Kern als ein *Erkenntnisweg* versteht, der die selbstverantwortliche „übersinnliche“ Wahrnehmungskompetenz des Anthroposophie-Übenden und -Ausübenden bewirken soll. Keineswegs versteht sie sich im Wesentlichen als „Lehre“ oder philosophisches Ideengebäude, wie in der Gegenwart oft angenommen. Die jeweiligen z. B. patientenbezogenen, individuellen oder auch systematischen Behandlungsstrategien, die in diesem Sinne anthroposophisch geübt und in ihrer übersinnlichen Wahrnehmungskompetenz möglicherweise sehr versierte Psychotherapie-Ausübende gegebenenfalls entwickeln und praktizieren, sowie deren Beschreibung, Dokumentation und wissenschaftliche Validierung, sind jedoch ebenfalls nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Für die umfassendere Frage nach dem Stand der Entwicklung einer Anthroposophischen Psychotherapie insgesamt, wäre auch dieser Aspekt selbstverständlich mit zu berücksichtigen.

dem bestimmte Grundannahmen Steiners gelegentlich durch mehrere, wenn auch scheinbar inhaltlich parallele oder nur leicht variierende Ausführungen zu belegen. Vor diesem Hintergrund finden sich zur besseren Nachvollziehbarkeit des hier vorgelegten Textes viele Zitate oder Zitatreihen in den Fußnoten, so dass neben dem Gedankengang innerhalb des Haupttextes Abzweigungen und thematische Vertiefungen auf „Fußnotenebene“ weitergeführt wurden.

Durch dieses Konzept wurden einzelne Fußnoten zu kleineren oder auch längeren „Notenstücken“, und ich nutzte schließlich den entstehenden polyphonen Charakter meiner Ausführungen gerne, auch für andere mir inhaltlich wichtige parallele thematische Weiterführungen, Untermauerungen oder Kontrapunkte.

### 1.3.2 Zitate

Mit „GA“ gekennzeichnete Zitate beziehen sich auf die Gesamtausgabe Rudolf Steiners. Hier ist zunächst die laufende GA-Nummer, dann die Seitenzahl und schließlich das Datum des jeweiligen Vortrages oder das Jahr der Veröffentlichung des jeweiligen schriftlichen Werkes angeführt. Die für meine Ausführungen genutzten Bände der Gesamtausgabe sind im Anhang mit vollständigem Titel aufgelistet.

Alle Zitate sind kursiv und in Anführungszeichen gesetzt. Einfache Anführungszeichen innerhalb eines Zitates entsprechen den Hervorhebungen des jeweiligen Autors. Andere Hervorhebungen sind, wenn nicht anders gekennzeichnet, von mir selbst eingefügt.

Erfolgt die Quellenangabe zu einem Zitat im Anschluss an den zitierten Text, steht diese in eckigen Klammern. Eckige Klammern innerhalb eines Zitates beinhalten eigene Hinweise oder Einfügungen, z. B. zur besseren Verständlichkeit.

### 1.3.3 Endungen

Zur besseren Lesbarkeit des Textes wurden Doppelnennungen oder -endungen zur Benennung der weiblichen und der männlichen Form, wie „der Patient/die Patientin“, „LeserInnen“, „Autor/innen“, „Therapeutinnen und Therapeuten“ usw. in der Regel nicht ausgeführt. In diesen Fällen sind jeweils die weibliche und die männliche Form gemeint. Nur unsystematisch sind – wo es den Textfluss nicht zu sehr unterbricht – die weibliche und die männliche Wortform beide ausgeführt.

Für diese meines Erachtens vereinfachende Vorgehensweise bitte ich die Leserinnen und Leser meiner Ausführungen freundlichst um Verständnis.